

Im Caritasverband eine zweite Familie gefunden



Dima Ibrahim ist vor zwei Jahren aus Syrien nach Deutschland gekommen. Seit Oktober 2020 absolviert sie eine duale Weiterbildung in Kindheitspädagogik im Kindergarten *Schatzkiste*. Im Streiflicht schildert sie, wie sie als Muslima christlichen Traditionen im Kindergarten-Alltag begegnet.

In ihrer Heimatstadt Latakia hat Dima Ibrahim bereits ein Studium in Erziehungswissenschaften abgeschlossen und sieben Jahre lang als Grundschullehrerin gearbeitet. Hier in Chemnitz muss sie (fast) von vorn anfangen. An der Arbeit mit Kindern möchte sie jedoch festhalten. „Ich liebe es, die Entwicklung von Kindern zu beobachten und sie dabei zu begleiten“, begründet die 32-Jährige ihren Wunschberuf. Eigene Kinder hat sie noch nicht. Ihr Ehemann ist bereits 2014 nach Deutschland gekommen. 2018 ist sie nach Erhalt des Visums nachgereist – um Bomben, Ängsten, Lebensmittel-

knappheit und permanenten Stromausfällen in ihrer Heimatstadt an der syrischen Mittelmeerküste zu entfliehen. Deutschland sei für sie ein sicherer Hafen, so Ibrahim. „Nur die Kälte im Winter macht mir zu schaffen“, lacht sie.

Die duale Weiterbildung im Advent-Kindergarten-Institut in Limbach-Oberfrohna will Dima Ibrahim Ende August abschließen und anschließend als Erzieherin arbeiten. Neben dem beruflichen Know-How lernt sie in der *Schatzkiste* vor allem, die deutsche Sprache und Kultur besser zu verstehen. Vor allem der Dialekt der Einheimischen und die Umgangssprache der Kinder seien dabei eine Herausforderung. Doch bei der Integration werde sie vom Team der *Schatzkiste* intensiv unterstützt, so die Syrerin. „Meine Kollegen sind meine zweite Familie, ich fühle mich sehr wohl. Sie helfen mir immer, wenn ich Fragen zu schweren Begriffen oder anderen Dingen habe“, schwärmt sie.

Dima Ibrahim ist Muslima und arbeitet nun in einem katholischen Kindergarten. Ein Problem sehe sie darin nicht: „Ich respektiere das Christentum und finde die Traditionen spannend.“ Aktuell freut sie sich besonders darauf, das bevorstehende Osterfest mit den Kindern in der *Schatzkiste* feiern zu können. Nach Abschluss ihrer Weiterbildung im Spätsommer möchte die 32-Jährige als Erzieherin in Chemnitz Fuß zu fassen – am liebsten in der *Schatzkiste*. Ihr großer Wunsch für die kommenden Jahre sei es zudem, Kindern aus geflüchteten Familien die arabische Schrift beizubringen. „Ich habe festgestellt, dass viele Kinder noch Arabisch sprechen, aber ihre Muttersprache gar nicht lesen können.“ Ihr sei es ein Anliegen, dass die arabische Sprache und Schrift bei den Kindern nicht aussterben.

Gottesdienste in der Kapelle des Thomas Morus Hauses

Eislebener Straße 12



So lange sich die Lage um COVID-19 nicht entscheidend bessert, können Gläubige von auswärts im Gebet mit uns verbunden sein, aber die Gottesdienste in der Kapelle leider nicht mitfeiern.

Heilige Messe

mittwochs 10.00 Uhr sowie
sonntags 10.00 Uhr (auch am Oster- und Pfingstmontag)

Kreuzwegandacht in der Fastenzeit, Marienandacht im Mai

freitags 16.30 Uhr

Karfreitagliturgie

Karfreitag 15.00 Uhr

Termine

Gedenkfeier für Trauernde

Fr, 7. Mai, 16.30 Uhr in der Kirche St. Jakobi

Mitgliederversammlung

Sa, 29. Mai, unter Vorbehalt, Ort wird bekanntgegeben

Info-Veranstaltung: Familienpaten und Pflegeeltern gesucht

Do, 11. März, 18.45 Uhr, Volkshochschule Chemnitz

Info-Veranstaltung: Schritte zur Pflegeelternschaft (mit Pflegekinderdienst des Jugendamtes)

Do, 6. Mai, 18.45 Uhr, Volkshochschule Chemnitz
Haus der Begegnung (Max-Müller-Straße 13)

Offene Gesprächs- und Informationszeit der Familienpaten und Pflegeeltern für Chemnitz

immer am letzten Montag des Monats, 10 bis 12 Uhr,
Blankenauer Straße 17

Weihnachtsspende 2020 soll Jung und Alt zugutekommen

Der alte Airhockey-Tisch der Familienhilfe hat nach 17 Jahren ausgedient. Von den gesammelten Spenden soll nun ein neues Gerät für die frisch renovierten Räume an der Further Straße angeschafft werden.

Ein Airhockey-Tisch ist vergleichbar mit einem Billard-Tisch. Ziel des Spiels ist es, einen Puck mit einem Schläger über den Tisch in das Tor des Gegenübers gleiten zu lassen. Wie der Name andeutet, wird durch kleine Löcher auf dem Tisch Luft geblasen, wodurch der Puck in Windeseile über den Tisch zu schweben scheint. Ein Gesellschaftsspiel, das viele Jahre in den Räumen der Familienhilfe Anziehungspunkt für große und kleine Gäste war. Kinder und Erwachsene, mit und ohne Einschränkungen, können sich schnell in das Spiel hineinfinden und „Matches“ auf Augenhöhe austragen. Das vorhandene Gerät – auch eine Spende – musste nach 17 Jahren und vielen Reparaturen entsorgt werden. Dank der aktuellen Weihnachtsspende kann nun ein neuer Tisch gekauft werden.

„Wir sind froh über die Spende, denn das Spiel hilft dabei, Barrieren abzubauen“, so Leiterin Claudia Hojenski. In den erst kürzlich renovierten Räumlichkeiten der Familienhilfe gibt es für den Airhockey-Tisch viel Platz. Im September wurden dort ein neuer Fußboden verlegt und die Wände gestrichen. Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen können Familien und Kinder die Räume an der Further Straße aktuell nur einzeln besuchen. Auch die Teambesprechungen werden laut Hojenski so klein wie möglich gehalten, häufig wird auf Telefonkonferenzen zurückgegriffen. Treffen mit Klienten finden meist im Freien statt.



Bericht: Mein Einsatz im Thomas Morus Haus während der Pandemie

Michael Heller ist im Verband eigentlich in der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung angestellt. Als einer von mehreren Mitarbeitern stellte er sich rund um die Weihnachtszeit als helfende Hand im Seniorenpflegeheim zur Verfügung. Streiflicht hat ihn darum gebeten, von dieser Zeit zu berichten.

Seit Jahren ist von Pflegenotstand in Deutschland die Rede. Wenn man nicht im Bereich Pflege arbeitet und auch sonst kaum Kontakt mit von Pflegebedürftigkeit betroffenen Menschen hat, blieb dies bisher ein abstrakter Begriff.

Aufgrund der Corona-Pandemie hat sich die Lage in Pflegeheimen im vergangenen Jahr extrem verschärft. Was zuvor weit weg erschien, rückte nun immer näher. In meiner unmittelbaren Umgebung verstarben nahestehende Bekannte, welche als Bewohner von Pflegeheimen an Covid-19 erkrankt waren.

Durch Mitarbeiter erfuhr ich, dass ein Großteil der Pflegekräfte im Thomas Morus Haus erkrankt war und die Versorgung der Bewohner zeitweise kaum noch sichergestellt werden konnte. Bewohner konnten und können zum Teil über Monate ihre Angehörige nicht sehen. Die Hausleitung suchte händeringend nach Unterstützung. Dies war mir bekannt, schon bevor auch die Geschäftsleitung eine Rundmail versendete,

in welcher um Unterstützung auch während der Weihnachtsfeiertage gebeten wurde.

Ich zögerte nach Rücksprache mit Angehörigen und Kollegen nicht lange, um wenigstens einen kleinen Beitrag in Form von Verteilung von Mahlzeiten sowie der Mobilisierung, Betreuung und Pflege von Bewohnern im Thomas Morus Haus zu leisten. Im Thomas Morus Haus gibt es Einzelzimmer und unter anderem sieben große Wohnküchen, eine Cafeteria, Gartenbereiche sowie große Terrassen. Das Service- und Betreuungsangebot umfasst das Kochen in den Hausgemeinschaften und ermöglicht das Eingehen auf individuelle Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner.

Durch meinen Zivildienst im Krankenhaus und die Pflege von Angehörigen habe ich keine Berührungsängste im Umgang mit Pflegebedürftigen. Trotz meiner kurzen Einsatzzeit habe ich eine große Dankbarkeit und Wertschätzung seitens der Bewohner und Mitarbeiter erfahren. Hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen, besonders auch in dieser Ausnahmesituation, war für mich eine große Bereicherung.

Mein größter Respekt gilt den Pflegekräften, die auch und gerade während der Corona-Pandemie herausragende Arbeit leisten.

M. Heller

Anlässlich des Welttages der Suizidprävention am 10. September soll, wie bereits in 2020, auch in diesem Jahr eine Aktion stattfinden. Das Team der Notfallseelsorge sucht Mitsstreiter, die in der Vorbereitung des Tages unterstützen möchten.

Kontakt: Doreen Moschke

Tel. 0371 432 08 37

Mail: notfallseelsorge@caritas-chemnitz.de

Impressum

STREIFLICHT - Informationsheft des Caritasverbandes für Chemnitz und Umgebung e. V.

Herausgeber:
Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e. V.
Ludwig-Kirsch-Straße 13, 09130 Chemnitz
Tel.: 0371 432 08 0
www.caritas-chemnitz.de

Ihre Spende hilft!
Spendenkonto:
Darlehnskasse Münster
BIC: GENODEM1DKM
IBAN: DE67 4006 0265 0017 5652 00

Redaktion und Gestaltung:
Öffentlichkeitsarbeit
Mail: verwaltung@caritas-chemnitz.de

Alle Bezeichnungen in den Texten sind als geschlechtsneutral zu verstehen.

Fotos:

Seite 1: Jeannine Pohland

Seite 2: Pexels/Cottonbro

Seite 3: Jeannine Pohland, Simone Scheffler

Seite 4: Jeannine Pohland

Seite 5: Emily Baumann, privat, Hollywood Fotostudio

Seite 6: Wohnungsnotfallhilfe (3), KiGa Schatzkiste

Für langjährige Mitarbeiterin öffnen sich neue Türen

Nach mehr als 15 Jahren als Leiterin der Tafel Freiberg hat Monika Zeuner eine neue Aufgabe im Caritasverband übernommen. Hier berichtet sie, wie es ihr als Leiterin der Bahnhofsmission Chemnitz ergeht, worin sich das Klientel ihrer alten und neuen Tätigkeit unterscheidet und wie dieses auch während Corona betreut werden kann.

Streiflicht: Sie arbeiten seit Oktober in der Bahnhofsmission – gerade, als die Corona-Zahlen wieder angestiegen sind und neue Einschränkungen kamen. Gestaltet sich Ihre Einarbeitung durch die Pandemie schwieriger?

Monika Zeuner: Ich denke, ich habe mich gut eingefuchst. Schwester Claudia-Maria Schwarz, meine Vorgängerin, hat eine sensationelle Übergabe vorbereitet. Zwei Mitarbeiter, die über eine Maßnahme des Jobcenters hier tätig sind, haben mich bei der Einarbeitung unterstützt und sind mir eine große Hilfe. Wir sind dennoch weniger Leute. Viele der 30 Ehrenamtlichen gehören zur Risikogruppe oder müssen ihre Enkel betreuen und fallen daher erst einmal aus.

Wie begegnen Ihnen die Klienten in der aktuellen Situation?

Die Menschen sind dankbar, dass es uns gibt. Während des Lockdowns hat kaum noch eine Einrichtung geöffnet. Bei uns funktioniert das aber auch nur mit einem strengen Hygienekonzept. Die Klienten dürfen sich nur maximal 30 Minuten am Tag bei uns aufwärmen, etwas essen und trinken. Sie müssen sich natürlich die Hände desinfizieren und eine Maske tragen. Zum Glück sind alle sehr diszipliniert.

Worin unterscheidet sich Ihre Arbeit hier im Vergleich zur Tafel Freiberg?

Ich erlebe hier viel härtere Schicksale. Die Tafel ist eine Unterstützung für Menschen, die ihr Leben meist im Griff

haben und nur besser gestalten wollen. Die Bahnhofsmission ist oftmals eine Endstation. Es gibt mehr Hoffungslosigkeit. Wir helfen den Klienten dabei, eine Tagesstruktur aufrechtzuerhalten. Aber wir haben auch viel Spaß und Freude mit den Menschen. In der Tafel habe ich mich um alles Organisatorische selbst gekümmert. Hier haben wir Ansprechpartner bei der Bahn, die gewisse Dinge übernehmen und auch mal einen Hausmeister vorbeischicken.



Wie sind Sie zu Ihrer neuen Tätigkeit gekommen?

In der Tafel war ich mehr als 15 Jahre. Ich wollte gern etwas anderes machen, irgendwann wird man betriebsblind. Die Geschäftsführung wusste, dass ich gern eine neue Aufgabe hätte. Ich habe mich dennoch ganz normal auf die Stelle beworben und hatte Glück.

Sie haben der Tafel dennoch nicht ganz den Rücken zugekehrt, ist das richtig?

Bis es eine Nachfolge gibt, bin ich weiterhin donnerstags und freitags in Freiberg. An den anderen Tagen bin ich hier. Mir ist es wichtig, die Tafel in gute Hände zu übergeben.

Sie kommen selbst aus der Nähe von Freiberg. Ist der weitere Arbeitsweg nicht anstrengend?

Die Fahrt tut mir eher gut. Morgens habe ich genügend Zeit, mich mental auf die Arbeit vorzubereiten und nach Feierabend Gelegenheit, den Arbeitstag zu sortieren und hinter mir zu lassen.

Bericht: Kindergarten *Lebensbaum* im Lockdown

Als das Jahr 2020 begann, dachte noch keiner daran, dass dieses Jahr uns vor eine große Herausforderung stellen sollte. Mit dem Corona-Virus veränderte sich der komplette Tagesablauf des Kindergartens. Ab Mitte März ging es sogar soweit, dass unsere Einrichtung aufgrund des landesweiten Lockdowns schließen musste und wir daraufhin nur eine Notbetreuung anbieten konnten.

Die Kinder haben wir sehr vermisst und doch gab es für uns als Team die ein oder andere Aufgabe, die während dieser schwierigen Zeit zu erledigen war. Wir putzten die Gruppenräume, räumten auf und bereiteten alles für die Grundreinigung vor. Zusätzlich zeigten wir als Team und Mitarbeiter des Caritasverbandes Solidarität und halfen auch in anderen Bereichen des Verbandes. Die Kollegen unterstützten in der Tagesgruppe, das Thomas Morus Haus und das *BaumHaus*. Wir arbeiteten an den Portfolios der Kinder, der Konzeption der Einrichtung und dem Qualitätsmanagement. Den Kontakt zu den Kindern sowie ihren Eltern hielten wir trotz Schließung aufrecht, indem wir regelmäßig Elternbriefe mit Anregungen

und Ideen für die Kinder für zu Hause verfassten und verschickten.

Aktuell befinden wir uns erneut im Stillstand und mussten leider den Kindergarten vor der eigentlichen Weihnachtsschließzeit wieder schließen. Doch wie schon im ersten Lockdown versüßten wir den Eltern und den uns fehlenden Kindern die Zeit rund um Weihnachten durch regelmäßige Elternbriefe und kleine Aufgaben für zu Hause.

Auf diesem Wege möchten wir als Team des Kindergartens *Lebensbaum* allen Kollegen des Verbandes, allen Kindern und ganz besonders den Eltern großen Dank für die Geduld und das uns entgegengebrachte Verständnis für diese schwierige Zeit aussprechen.

| Manuel Heidler

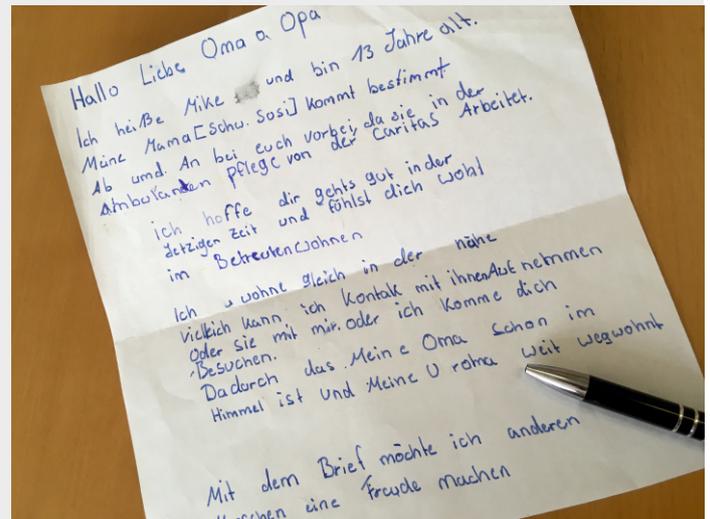


Gemeinsam durch die Krise: Post für Senioren im Betreuten Wohnen

Um ihre Söhne während des ersten Lockdowns sinnvoll zu beschäftigen, kam eine Pflegerin der Sozialstation auf eine ganz besondere Idee: Sie ließ ihre Kinder Briefe für Senioren schreiben, um diese in der Corona-Zeit aufzumuntern. Der Kontakt zu den „Ersatzomas- und Opas“ hält bis heute.

„Wir wollten den älteren Menschen eine Freude machen, oftmals haben sie ja niemanden mehr“, erzählt Susann Tonat über die Aktion, die nach einem Gespräch mit einer Therapeutin entstand. An 20 Bewohner des Betreuten Wohnens verfassten Mike (13) und Julien (9), die selbst keine eigenen Großeltern mehr haben, die Briefe. Wer die Post erhält, wussten sie beim Schreiben nicht – diese ist hausintern gestreut worden. Auf den Schriftstücken haben die Jungs ihre Telefonnummer ergänzt. Einige der Senioren haben zurückgerufen und sich für die Überraschung bedankt, berichtet die engagierte Mutter. Der Kontakt hält teilweise bis heute. Für Mike und Julien gab es sogar Geschenke zum Geburtstag, zum Nikolaus und an Weihnachten. Teilweise „treffen“ sie sich mit ihren „Ersatz-Großeltern“ auch über Videotelefonate. In der Weihnachtszeit hat sich Familie Tonat noch etwas Neues ausgedacht: Gebastelte Papiersterne mit Lichterketten brachten den Weihnachtszauber in die Patientenwohnungen.

Mit Aktionen wie dieser kann älteren Menschen die Pandemie ein Stück weit erträglicher gemacht werden. Besonders rund um die Weihnachtszeit kam es für die Teams der Sozialstation, des Betreuten Wohnens, der Tagespflege und des Thomas



Morus Hauses vor allem darauf an, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Coronabedingt kam es zu Ausfällen, der schnell kompensiert werden musste. Die Tagespflege *Lichtblick* musste bereits zum zweiten Mal komplett geschlossen werden. Hinzu kommen die verpflichtenden und zeitaufwendigen Schnelltests für Mitarbeiter, Senioren und Gäste, erzählt Patrick Brode, Leiter der Sozialstation. Da die Mitarbeiter nur noch für das Nötigste Zeit haben, gestalte sich die Seelsorge der Senioren als besonders schwierig. „Die Menschen brauchen in dieser schwierigen Zeit jemanden, dem sie ihre Sorgen anvertrauen können“, so Brode. Das macht Engagements wie das von Familie Tonat besonders wertvoll.

Sprachfachkraft der KiTas: Ein Jahr voller Herausforderungen

Seit 2017 bin ich Sprachfachkraft im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Anfangs in beiden Kindergärten *Propstei* und *Schatzkiste*, seit dem Umzug konzentriere ich mich auf den *Lebensbaum*.

Die Schwerpunkte des Programms umfassen die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik, sowie die Zusammenarbeit mit Eltern. Ich arbeite in einer geteilten Stelle als Sprachfachkraft und Springerin und kann durch diese Doppelfunktion in jeder Gruppe den Einblick in die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte vertiefen und einen besseren Überblick bekommen.

Im vergangenen Jahr bestand meine zentrale Aufgabe als zusätzliche Fachkraft darin, das Team der Erzieherinnen und Erzieher im Qualitätsentwicklungsprozess zu beraten und zu unterstützen. Ich beriet und motivierte das Team, die Sprachentwicklung der Kinder sowie das eigene Sprachverhalten systematisch zu beobachten und daraus Ideen für den Kindergarten-Alltag abzuleiten. In meinen Fachtagen, Qualifikations- und Austauschtreffen, die 2020 digital stattfanden, habe ich neue Anregungen bekommen und konnte einige davon in den *Lebensbaum* einbringen. Als pädagogische Fachkräfte arbeiteten wir an unserem Qualitätsmanagement. In der Schließzeit hatte ich Gelegenheit, das Angebot an Kinderbüchern, Fachliteratur und Montesso-

ri-Material für die tägliche pädagogische Arbeit zu erweitern. Trotz der schwierigen aktuellen Situation mit „AHA-Regeln“ versuchten wir, das Kamishibai (Erzähltheater) weiter zu etablieren, mit Hilfe der „Geschichtensäckchen“ die Fantasie der Kinder anzuregen, Erzählrituale zu pflegen und regelmäßig die Kinderbibliothek zu nutzen. Das Team und ich nutzten Gesprächsanlässe, um im feinfühligem Dialog mit den Kindern deren Wortschatz und Sprachfähigkeit zu erweitern. Es war uns wichtig, die Interessen der Kinder aufzugreifen, um dabei sprachfördernde Angebote, Sprachanlässe und Aktivitäten zu bieten. Der Notbetrieb mit wenigen Kindern bot sogar die Chance, auf einzelne Kinder besonders und gezielter einzugehen. Darüber hinaus bereite ich als Sprach-Fachkraft die pädagogischen Fachkräfte auf Elterngespräche vor und begleite diese bei Bedarf. Wie im Frühjahr blieben wir auch in der letzten Schließzeit durch Elternbriefe und kleinen Aufgaben für die Kinder mit den Familien in Kontakt. Dieser ist notwendig, um Kinder ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten. Denn Sprachbildung findet zuerst durch Eltern und zu Hause statt. Die Sprach-Kitas beraten die Eltern, wie sie auch zu Hause ein sprachanregendes Umfeld schaffen können.

Mag das Jahr 2020 auch noch so außergewöhnlich und herausfordernd gewesen sein, wir freuen uns im *Lebensbaum* auf das neue Jahr 2021.

Kindergarten *Lebensbaum*

L Lydia Passeck ist 22 Jahre alt und lebt mit ihrem Partner und dessen Kind in Oederan. Seit August 2020 ist sie im *Lebensbaum* angestellt. Sie kennt die Caritas schon von klein auf und wurde durch ihre katholische Erziehung mit ihr in Verbindung gebracht. Während ihrer Ausbildung absolvierte sie bereits ein Praktikum im Kindergarten *Schatzkiste*. So bewarb sich Lydia Passeck im neuen Kindergarten und trat ihre erste Stelle im Verband an. Da durch die Kita-Schließungen Anfang des Jahres nicht so viele Kinder da waren, fiel es ihr leichter, sich etwas ausprobieren zu können und die Gruppe zu leiten, wie Lydia Passeck sagt. Jedoch wäre es schön, wieder alle Kinder in der Einrichtung begrüßen und in ihrer Entwicklung unterstützen zu können.



BaumHaus

A nna Theresa Baumann ist 23 Jahre alt und seit Oktober 2020 als Sozialpädagogin im *BaumHaus* angestellt. Sie lebt mit ihrem Partner in Flöha.

Während ihres dualen Studiums an der Berufsakademie Breitenbrunn hatte sie über ihren Praxispartner, den *Miteinander e. V.*, bereits Kontakt zur Einrichtung. Ihre Aufgabe im *BaumHaus* ist die Betreuung der zum Teil sehr jungen Mütter und ihrer Kinder. Ihr macht die Arbeit im *BaumHaus* sehr viel Freude, wie sie sagt. Sie wachse Tag für Tag mit der Arbeit und fühle sich mit Team und Klientinnen sehr wohl.

Verwaltung/Sozialstation

A ndr  Hammerschmidt unterstützt den Verband seit Oktober 2020 in der Verwaltung und Sozialstation. Seit dem Sommer war er bereits als Krankheitsvertretung in der Sozialstation tätig. Der 35-Jährige ist zuständig für die Bereiche Technik, Qualitätsmanagement und IT. In der Sozialstation agiert er als Assistent des Pflegedienstleiters und übernimmt unter anderem allgemeine Verwaltungsaufgaben. Andr  Hammerschmidt war zwölf Jahre lang als IT- und Fernmeldedefeldweibel bei der Bundeswehr tätig. Nach einem Studium im Wirtschaftsingenieurwesen hat er in mehreren Unternehmen als Projekt- und Qualit tsingenieur gearbeitet. Er lebt in einer Partnerschaft in Oberlungwitz.



Thomas Morus Haus

M atthias Passeck (56) ist seit Oktober als Hausmeister im Thomas Morus Haus angestellt. Damit tritt er in die Fußstapfen von Christoph Böse, der in den Ruhestand verabschiedet wurde. Der Familienvater zweier erwachsener Töchter lebt in Chemnitz und hat vorher als Maurer in einer Maler- und Ausbaufirma gearbeitet. Seine jetzige Tätigkeit sei körperlich leichter, aber stressiger, wie er sagt. Vom Auffüllen von Desinfektionsspendern und Kleinreparaturen über die Pflege der Außenanlagen bis hin zur Betreuung von Handwerksfirmen seien seine Aufgaben ein buntes Potpourri. Er wisse morgens nie, was ihn am Tag erwartet, was diese neue Aufgabe bunt und abwechslungsreich mache. Matthias Passeck bedankt sich besonders bei den beiden Bundesfreiwilligendienstleistenden, die ihn zu Beginn seiner Tätigkeit unterstützt und eingearbeitet haben.

Sozialstation/Thomas Morus Haus

R en  Hofmann ist 22 Jahre jung und lebt in Chemnitz. Zum Verband ist sie im Januar 2021 durch die Empfehlung einer Freundin und jetzigen Kollegin gekommen. Zuvor war Hofmann auf der urologischen Station eines Krankenhauses tätig. Dort hat sie neben operativen und konservativen Patienten auch palliative und onkologische Patienten betreut. Im Caritasverband wechselt sie in regelmäßigen Abständen zwischen ambulanter und stationärer

Pflege. Dies sei eine spannende Aufgabe, wie sie sagt. Die Abwechslung gefalle ihr sehr gut. Mit ihrer neuen Herausforderung im Verband möchte sie über sich selbst hinauswachsen.



Caritasverband in Aktion beim *Hang zur Kultur 2020*

Am 3. Oktober 2020 hatte der Stadtteil Sonnenberg zu einer Art Tag der offenen Tür eingeladen. Auch die Wohnungsnotfallhilfe beteiligte sich daran mit einer ganz besonderen Aktion.

An dem sonnigen Herbsttag gab es zahlreiche eindrucksvolle Mitmach- und Kulturangebote von ortsansässigen Vereinen, Kunst- und Kulturschaffenden, Geschäften und Lokalen. Angelockt durch dieses bunte und vielfältige Programm zog es Besucher aus ganz Chemnitz und Umgebung auf den Sonnenberg.

Zu diesem Anlass war es Anliegen der Wohnungsnotfallhilfe, sich mit dem Thema WOHNEN im Kulturkontext auseinanderzusetzen. Viele Gäste beteiligten sich überaus kreativ an ihrer Mitmachaktion. Deren Hang zur Kultur bestand darin, „aus Nichts“ viel zu machen – eine Ein(t)raumwohnung im Karton. Die neu entstandenen Räume schmücken nun das Schaufenster der Beratungsstelle *Neustart* an der Ludwig-Kirsch-Straße 24. Mit dem Projekt wird die Lebenswirklichkeit von in Wohnungslosigkeit geratenen Menschen nachhaltig bewusstgemacht. Die phantasievollen Werke entfalten weiterhin ihre Wirkung und laden zur Kommunikation mit Vorbeigehenden ein.

| Claudia Hoppe und Katja Irmischer



Geldsegen für die Wohnungsnotfallhilfen

Von der Caritas-Weihnachtsspende 2019 haben die Beratungsstelle *Neustart* und das Ambulant Betreute Wohnen profitiert.

Gesammelt wurden die Spenden auf dem Chemnitzer Weihnachtsmarkt 2019, bei dem an vier Tagen verschiedene Bereiche des Verbandes einen Stand betreuten. Dieser erfreuliche Geldsegen ermöglichte der Wohnungsnotfallhilfe die Umsetzung verschiedener Kleinprojekte für Klienten im Jahr 2020. Unter anderem führte das Team des Ambulant betreuten Wohnens unter Corona-Bedingungen und Einhaltung der *AHA-Regeln* diverse Ausflüge in Kleingruppen zum Stausee Oberwald oder in den Zeisigwald durch. Weiterhin half die Spende Klienten, die sich in akuten und nicht aus eigener Kraft zu bewältigenden Notsituationen befanden. Dazu zählten das Besorgen von Bustickets, die Begleichung dringlicher Ratenzahlungen und der Einkauf von Lebensmitteln. Um die Wohnsituation der Klienten nachhaltig zu verbessern und deren Selbsthilfekräfte zu stärken, wurden verschiedene Werkzeuge, wie ein Akku-Schrauber, zum Ausleihen angeschafft.

Die Beratungsstelle profitierte gleichermaßen durch diese Förderung. Finanzielle Unterstützung erfolgte zur Beschaffung von Unterlagen wie Geburtsurkunden und Passbildern. Diese sind oftmals Voraussetzung für den Zugang ins Leistungssystem (Jobcenter, Sozialamt). Weiterhin wurden für den Einsatz ehrenamtlicher Umzugshelfer Fahrtscheine gekauft.

| Katrin Gaitzsch und Thomas Päch

Vorschüler übernehmen Nikolaus-Rolle

Coronabedingt konnte Pfarrer Bohaboj in 2020 nicht in Nikolaus-Gewand in den KiGa *Schatzkiste* kommen, um den Kindern eine Freude zu machen. Die großen Kleinen kleideten sich daher selbst mit Mitra, Gewand und Hirtenstab ein. Für die „Fernhilfe“ des Pfarrers bedankten sich die Kinder mit einem Brief.

Lieber Nikolaus, deinen Ehrentag mussten wir das erste Mal ohne dich verbringen. Trotzdem konnten wir ganz viel über dich erfahren. Am Anfang des Tages haben wir uns alle in unserem Sportraum versammelt, Lieder gesungen und eine interessante Geschichte über dich gehört. Wir dachten: „Kein Nikolaus da, keine Geschenke in unseren frischgeputzten Stiefeln. Schade!“ Zu unserer aller Überraschung fanden wir einen mit unseren Schuhen voll beladenen Wagen und obenauf einen Brief, der an uns Kinder gerichtet war. Darin schriebst du, dass du wegen der ollen Pandemie verhindert bist und die Vorschüler stattdessen dein Amt übernehmen sollten. Wir Vorschüler waren reichlich aufgeregt. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus, als wir noch einen großen Wagen mit verschiedenen Spielsachen und einen Roller entdeckten. Vielen herzlichen Dank dafür! Jetzt hoffen wir, dass wir uns zum nächsten Nikolaustag gesund und munter wiedersehen! (Auszug)

